

Das rasende Kind

Biembach/Kappelen Auf der Suche nach der perfekten Linie: Janik Brechbühl ist acht Jahre alt und fährt Kart. Dabei gewinnt er auch gegen 12-Jährige.



Ob Janik Brechbühl Angst hat, wenn er 100 Stundenkilometer fährt? «Natürlech nid, ich muess mi ja uf ds Fahre konzentriere.» Fotos: Adrian Moser

Benjamin Lauener

Wenn der 8-jährige Janik Brechbühl auf der Geraden durchzieht, fährt sein Kart fast 100 Kilometer pro Stunde. «Im Training waren es sogar einmal 116 Stundenkilometer», stellt er klar und holt Luft, um die Geschichte eines Rennens in Frankreich zu erzählen. Er sitzt im Fond des Mazdas seiner Eltern. Die Mutter sitzt hinter dem Steuer. Ab und zu ergänzt sie die Erzählung ihres Sohnes, aber meistens lächelt sie nur.

Wenig später biegt Sandra Brechbühl auf den Parkplatz der Kartbahn in Kappelen ein. Hinten am Auto ist ein Anhänger befestigt, darin der Kart, Werkzeug, Schmiermittel und Ersatzteile. Damit man den Weg vom Parkplatz zur Kartbahn nur einmal zurücklegen muss, müssen alle Hände anpacken, um das Material auf einmal zu transportieren.

Das Training

Noch wird die Bahn bei Lyss von jungen Männern mit herkömmlichen Mietkarts benutzt. Die haben Vorrang. Rennkartfahrer wie Janik Brechbühl müssen deren Pausen abwarten. Im Sommer kann das länger dauern, aber jetzt im Winter ist das kein Problem. Und den 8-Jährigen aus Biembach scheint nicht zu stören: «Die söue nume chli Gummi lege», kommentiert Janik. Es bleibt noch etwas Zeit, sich auf das Fahren vorzubereiten. Sandra und Janik Brechbühl reden über Vergaser, Schläuche, Thermostaten und Auspuffe. Der Laie ist schnell überfordert, doch die Handgriffe der Mutter und die



Die Handgriffe der Mutter und die Ausführungen des Sohns wirken professionell. «Das fielel nume d Kupplig, es wott nid ihänke», erklärt er.

«Renne fahre, Pokale gwinne u fighte, das gfaute mer. Bim Fighte chas aber si, dass me abflügte.»

Janik Brechbühl

Ausführungen des Sohns wirken professionell: «Das fielel nume d Kupplig, es wott nid ihänke», erklärt er. Er wirds wissen.

Bald gehts auf die Piste. Vor dem Termin hat Sandra Brechbühl das Ziel des Nachmittags erklärt: Verschiedene Vergaser am Motor testen und dabei Unterschiede feststellen. Das meiste Wissen haben sich sie und ihr Mann in den letzten Jahren angeeignet, sagt sie, vor allem in den zwei Jahren, seit Janik 2017 damit begonnen habe, Rennen zu fahren. Bevor es auf die Strecke geht, ermahnt die Mutter den Sohn noch: «Pass beim Tunnel hinten auf. Es könnte noch nass sein.» «Jaja, i luege de scho.»

Plötzlich ein Schrei. Das war Janik. «Mama, dr Sebastian chunnt», kreischt der Junge und hüpfte auf und ab. Später an diesem Nachmittag wird er erzählen, dass er nicht wirklich



Ein teurer Sport: Ein Rennkart wie jenes auf dem Bild kostet komplett neu rund 6000 Franken.

Lust darauf hatte, heute Kart zu fahren. Aus Angst, dass er alleine sein würde. «Es macht mehr Spass, wenn noch andere Fahrer auf der Bahn sind, dann kann man fighten», erklärt er.

Die Angst

Kurz darauf brettern die beiden Knaben über die Fahrbahn. Auf den Werbeblachen an der Bahn sind die Logos von Autogaragen und Versicherungen zu sehen. Was geht eigentlich einer Mutter durch den Kopf, wenn ihr 8-Jähriger mit knapp 100 Kilometern pro Stunde über den Asphalt rast? «Ich hoffe, dass er die perfekte Linie findet.» Angst? Sandra Brechbühl schüttelt den Kopf. Ihr Mann sei früher Bergrennen und Slalom gefahren, sie sei sich das gewohnt. «Das Hauptproblem für mich ist die Nervosität; dass ich Janik von aussen nicht helfen kann.»

Und was denkt Janik während der Fahrt? «A die besti Linie.» Auch auf einer Kartbahn wie jener in Kappelen, die er bereits auswendig kennt? «Natürlech, mängisch isch es heiss u mängisch chaut, das het aues e Ifluss uf d Linie.» Und die Angst? «Natürlech nid, ich muess mi ja uf ds Fahre konzentriere.»

Bald ist die nächste Trainingsrunde vorbei. Janik hebt die rechte Hand. Damit zeigt er dem Fahrer hinter sich, dass er abbremst und von der Bahn fährt. Zwar ist weit und breit kein anderer Fahrer – Kollege Sebastian ist irgendwo sonst auf der Strecke –, aber der Reflex ist antrainiert.

Die Wettkämpfe

Mittlerweile sitzen Mutter und Sohn an einen Tisch im Restaurant der Kartbahn. Janik wollte eine Ovo trinken, um sich aufzuwärmen. Mit dem Getränk bringt

die Kellnerin ein Tütchen Schokolade und eins mit Ovomaltine. Der Junge fragt seine Mutter, ob man nicht beide mischen könne. «Dann hast du einen Zuckerschok und bist ohne Kart schneller», erwidert Sandra Brechbühl und lacht. Auch Janik grinst. Eine halbe Minute später hat er die Milch getrunken und einen Spitzbuben gegessen. Es kann wieder losgehen.

Für Janiks Hobby Kartfahren sind seine Eltern Sandra und Stefan öfters unterwegs. «Für ein Rennen starten wir am Donnerstagabend mit dem Wohnmobil, trainieren am Freitag und Samstag vor Ort, und das Rennen findet dann am Sonntag statt», erklärt die Mutter. Sie kümmert sich ausserdem noch um Janiks Website sowie den Facebook- und den Instagram-Auftritt. Website, Facebook und Instagram für einen 8-jährigen Kartfahrer? «Das ist schon nötig», ist Sandra Brechbühl überzeugt, «Kartfahren ist ein teurer Sport, und irgendwie müssen wir Sponsoren finden.»

Und der Aufwand lohnt sich: In diesem Jahr gewann Janik die Kappelen-Trophy in der Kategorie Supermini. Dabei hat er sich auch gegen 12-Jährige durchgesetzt. An einer anderen Wettkampfserei – der Vega-Trofeo in Frankreich – musste er sich nur zwei 10-Jährigen geschlagen geben. Wenn man Janik Brechbühl fragt, warum er denn so gerne Kart fährt, kommt eine schnelle Antwort: «Renne fahre, Pokale gwinne u fighte, das gfaute mer. Bim Fighte chas aber si, dass me abflügte.»

Die Anfänge

Und wie hat das Ganze begonnen? «Als er noch ganz klein war, nahmen wir ihn jeweils an die Rennen meines Mannes mit.» Später sei er dann mit einem grünen Mini-VW-Beetle über die Quartierstrasse gekurvt und habe im grossen Auto mit der gleichaltrigen Cousine Autofahren gespielt. Als der Junge drei Jahre alt war, baute ihm sein Papa den ersten Kart. Aus einem alten Chassis eines Rennkarts und dem Motor eines Elektroscooters. Und wie kommt man auf die Idee, einem 3-jährigen einen Kart zu bauen? «Das ist doch normal. Wenn sich die Eltern für Fussball interessieren, beginnt das Kind eher mit Fussballspielen, beim Motorsport ist es das Gleiche.» Wenn Janik aber mal keine Lust mehr aufs Kartfahren hätte, wäre das auch kein Problem.

Der Winternachmittag neigt sich dem Ende zu. Langsam wird es kälter im Seeland. «Janik, hast du die Schuhe schon angezogen?» Nicht wirklich. Die Winterschuhe – Grösse 34 – werden irgendwie über die Socken gezerrt, die Jacke – Grösse 140 – über den Rennkombi gezogen. Startbereit für die Heimreise. Wie lautet das Fazit des Fahrers, der zu Beginn des Nachmittags nicht wirklich Lust aufs Kartfahren hatte? «Dr Namitag isch itz glich no schnäu verbi gange», sagt Janik und strahlt. Dann hüpfte er in seinem roten Kombi davon, summt irgendeine Melodie und verschwindet auf dem Klo.